

Hag = Stall. Auch beim Zaunmachen sagte man „verhagen“.

Kaser = der Herdraum im Innern der Hütte, mit einem offenen Herd, der heute fast ganz abgekommen ist

Hoß = der Raum für das eingebrachte Heu

Schlenn = der Raum ober der Kaser; mitunter schlafen dort die Senner

Aste = Anger, meist geschützt durch einen aufgeschichteten Steinwall

Seeln = wenn das Vieh den ganzen Tag sich im Freien aufhält, bei bewölkter, leicht regnerischer Witterung, ohne Mückenplage

Ausliegen = wenn das Vieh auch während der Nacht im Freien ist

Putzer = meist ein Mann, der den Weideboden in Ordnung hält; z. B. Ausroden des lästigen Unkrauts der unechten Almrose; das Zusammentragen von Steinen u. a.

Esse = der Herd

Kaskrikl = zum Zubereiten des Käses

Emper = Milcheimer; früher aus Holz

Fehspuh = eine Holzspachtel, um den Rahm von der Milch zu scheiden; wurde verwendet, ehe man die Zentrifuge kannte

Kasroaf = eine runde Form, worin der junge Käse gehalten und gepreßt wurde

Zum Melkengehen, wenn die Kühe im Freien waren, brauchte man:

Milchbutten = ein großes, am Rücken tragbares Gefäß

Melchsechter = ein Milcheimer

Lecktasche (mit Lecksalz) = zum Anlocken und Beruhigen der Tiere

Rührkübel = ein Butterfaß

Reibsäule = eine bewegliche Säule mit Arm, daran der Kaskessel hing, der über das offene Feuer geschwenkt wurde

Driefuß = ein Dreifuß, worauf man die Muaspfanne stellte

Feuerhund = ein längliches Eisengerät mit vier kleinen Füßen zum Auflegen des Holzes im Feuer

Heilmittel:

Bißtrunk = braunes Brandpulver, Glaubersalz, Foenum grecum, Lorbeerpulver, Eichenrindenspulver: ein Allheilmittel

Färbtrunk = braunes Brandpulver

Färbpulver = gut bei Blutharnen; auch sollen auf der Alm Färbkräuter wachsen.

Entzündung = Seia-Huttenumschläge

Seia = wochenlang abgestandenes Käsewasser; gut auch Lehnumschläge mit Seia vermischt.

Frau Martha Mair, die viele Jahre auf der Steinbergalm war, berichtete dem Chronisten von der Almarbeit und dem Tagesablauf:

Im Hochsommer, wenn es sehr heiß war, mußten wir schon um 3 Uhr, spätestens um 1/24 Uhr früh, mit der Milchbutte am Rücken hinaus, um die Kühe zu melken. Das mußte deshalb so früh sein, denn je wärmer der Morgen wurde, desto eher kamen die Fliegen. Da wurden die Tiere unruhig, blieben nicht stehen, und es war dann unmöglich, sie zu melken. War man mit gut Glück damit fertig, brachte ich die Milch schnell in die „Kaser“, um sie noch etwas kuhwarm durch die Zentrifuge zu treiben. Erst dann gab's ein kräftiges Frühstück: Milch, Butterbrot und später den ersten Käse. Da war es dann schon so gegen 7 Uhr früh. Am Vormittag begann dann die Milcharbeit, zuerst das Buttermachen. Das ging nicht immer schnell von der Hand, denn es gab immer wieder Tage, wo man bis zu einer Stunde am Rührkübel drehte oder je nach Gerät stampfte. War die Butter fertig, begann die Arbeit am Käse. Zwischendurch kam das Vieh zum „Hag“, das man so nacheinander anhängen mußte. So verging der Vormittag. Im Spätsommer, wenn die Milch weniger wurde, nahm auch die Arbeit ab. Das Mittagessen war meist einfach, aber kräftig; es fehlte auch nicht an einem gesunden Appetit. Fleisch gab es auf der Alm ganz selten, da mußte man sich schon mit der Mehlspeise begnügen. Vorrangig war das „Miasl“ (der Schmarrn); Speckknödel waren schon ein Sonntagessen. Zwischendurch gab's alle Arten von Nocken, Spatzlen, Kasknödel, das Koch, Preßknödel, und wer in der Hütte bereits einen Sparherd statt dem offenen Herd stehen hatte, konnte sich den Luxus eines frischgebackenen Brotes oder der begehrten Rohrnudeln machen. Wer noch eine offene Esse hatte, war darauf angewiesen, daß der Bauer das Brot auf die Alm brachte.

Der Nachmittag gehörte den Almleuten. Von 12 bis 14 Uhr war die Alm wie ausgestorben, denn da haben wir etwas Schlaf nachgeholt. So gegen 4 Uhr am Nachmittag begann dann die Stallarbeit. Die Kühe wurden wieder gemolken, der Hag saubergemacht. Erst wenn es etwas kühler geworden war, trieb man das Vieh wieder auf die Weide. Anschließend machte man in der Hütte dieses und jenes sauber und richtete ein einfaches Abendbrot. Vor dem Dunkelwerden sah man noch nach, in welcher Richtung die Kühe grasten, damit man am frühen Morgen wußte – denn da war es meist noch kaum hell genug –, wo man die Kühe zum Abmelken suchen mußte. Abends saßen wir dann meist noch vor einer Hüttenbank beisammen, ratschten ein wenig und suchten die harten